



Mitteilungsblatt

„Verein der Freunde von Marienbrunn e. V.“

Mitteilungsblatt 11/2006 • 13. Jahrgang

Liebe Freunde von Marienbrunn,

im letzten Mitteilungsblatt berichtete ich, wie schwer es ist, einen Sponsor für unsere Aktivitäten zu finden, da unsere Finanzen bemessen sind. Es ging insbesondere um unser Marienbrunn-Fest, welches eigentlich in diesem Jahr stattfinden sollte. Unser Vereinsmitglied Michael Weichert, Abgeordneter im Sächsischen Landtag, Grünenpolitiker und Sohn von unserem Ehrenvorsitzenden brachte einen Kontakt zu den Leipziger Wasserwerken, speziell mit dem Direktor Herrn Dr. Schirmer zustande. Das Gespräch mit Herrn Dr. Schirmer und Herrn Wittig, der für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist, Herrn Weichert und mir über die Aktivitäten des Vereins an der Marienquelle stieß auf reges Interesse und endete mit dem Willen, einen Patenschaftsvertrag mit den Leipziger Wasserwerken und unserem Verein zu schließen. Als erstes soll die ursprüngliche Inschrift über der Quelle am Brunnenbogen wiedererstehen. Die feierliche Einweihung soll am kommenden 24. Juni 2047, zu unserem alljährlichen Quellenfest sein. Auch eine finanzielle Unterstützung für unser Marienbrunn-Fest im kommenden Jahr wurde uns zugesagt. Also, wollen wir hoffen, dass diese positiven Aussichten auf den Weg gebracht werden.

Ihr Gerd Voigt

Siegfried Schmutzler



„Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden.“ Dieses Wort aus dem 126. Psalm zitiert er im Oktober 2003 im Alter von 88 Jahren in Berlin verstorbenen Ernst Georg Siegfried Schmutzler am Ende seiner autobiographischen Aufzeichnungen; sie sind unter dem Titel "Gegen den Strom" 1992 bei Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen erschienen. Siegfried Schmutzler ist vor allem durch seine Zeit als evangelischer

Studentenpfarrer in den Jahren ab 1954 bekannt geworden. Er war in seinem Dienst ein besonders scharfsichtiger und intellektuell souveräner und klarer Kritiker der SED-Herrschaft. Die Studentengemeinde zog damals viele begabte und eigenständig denkende Studierende aller Fakultäten an, weil sie hier ein Forum wirklicher geistiger Auseinandersetzung, zugleich aber die Ermutigung zu aufrichtiger Existenz aus christlichem Glauben heraus fanden.

In den z. T. von Hunderten besuchten Bibelstunden und Gottesdiensten wurden von Schmutzler Fragen angesprochen, die die Studenten besonders bedrückten, z. B. die Unzufriedenheit mit den Pflichtvorlesungen über Marxismus-Leninismus, das Problem der entsprechenden Gesamtausrichtung des Studiums an einer staatlichen Universität, oder auch die Frage der erwarteten bzw. erzwungenen Mitgliedschaft in kommunistischen Organisationen wie der FDJ.

Dies alles führte schließlich zur Verhaftung Schmutzlers am 5. April 1957, zu einem Schauprozess gegen ihn am 28. November 1957 und zur Verurteilung zu 5 Jahren Zuchthaus durch das Bezirksgericht Leipzig wegen 'Boykotthetze' gegen die DDR. Unmittelbarer Anlass waren Vorträge gewesen, die Schmutzler mit einer Gruppe von Studenten in der evangelischen Kirchgemeinde Böhlen auf Einladung des dortigen Pfarrers gehalten hatte und gegen die örtlichen Parteiorgane mobil machten. Ein Vorwurf der Anklage betraf auch die Kontakte, die Schmutzler zu westdeutschen evangelischen Studentengemeinden und Akademien hatte. Schmutzler ist nach knapp vier Jahren am 18. Februar 1961 aus der Haft entlassen worden und war anschließend bis zu seiner Emeritierung im Bereich der kirchlichen Pädagogik beratend und lehrend tätig. Mit Beschluss vom 9. Juli 1991 ist er durch das Oberlandesgericht Stuttgart vollständig rehabilitiert worden.

Siegfried Schmutzler wurde 1915 in Leipzig geboren, Ende 1924 zog er mit seiner Mutter Ella nach Marienbrunn, Am Bogen 19. Hier wohnte er zumindest bis Ende der Dreißiger Jahre, als er nach Markranstädt verzog. Er hatte ab 1933 zunächst Pädagogik und Philosophie studiert, unter anderem bei Theodor Litt, den er in besonderem Maße verehrte. Durch seine Begegnung mit der "Bekennenden Kirche" wurde seine kritisierte Haltung zum NS-Regime gestärkt, und er fand hierdurch den Weg zum christlichen Glauben. Nach Kriegsende und Gefangenschaft hat er von 1946 bis 1951 in Leipzig evangelische Theologie studiert und war währenddessen auch als Hilfsassistent im Institut für Systematische Theologie tätig. Dann war später kurzzeitig Leiter der Pressestelle der Sächsischen Landeskirche in Dresden, anschließend Pfarrer in Panitzsch bei Leipzig und danach (bis 1954) Studieninspektor in Lückendorf.

Die Art und Prägnanz in der Schmutzler sich auch öffentlich mit der herrschenden Ideologie und der entsprechenden staatlichen Praxis auseinander setzte, war damals ungewöhnlich. Rückblickend hat er seinen von ihm durchaus verehrten theologischen Lehrern vorgeworfen, dass sie die Herausforderung einer Auseinandersetzung mit dem Marxismus - Leninismus nicht oder kaum annahmen. Auch bei der Landeskirche stieß er auf Zurückhaltung, und selbst seine Kollegen in den Studentenpfarrämtern anderer ostdeutscher Städte zeigten nach Schmutzlers eigenem Eindruck wenig Verständnis für seine Haltung. Dies zeigt auf seine Weise das Besondere seiner damaligen Aktivität, und es deutet auf eine innerkirchliche Auseinandersetzung über den sachgemäßen Weg in der DDR hin - eine Auseinandersetzung, über den sachgemäßen Weg in der DDR hin- eine Auseinandersetzung, die im Grunde in den gesamten 40 Jahren nicht zur Ruhe kam. Viele von uns an der Theologischen Fakultät und natürlich in der Studentengemeinde haben die Auseinandersetzungen mit heißem Herzen verfolgt und so gut es ging mitgetragen. Wir haben in Siegfried Schmutzler ein Symbol für eine Haltung gesehen, wie sie uns - gerade auch an der Universität - an und für sich nötig schien, freilich nur von wenigen gewagt wurde. Sein Tod erinnert an einen standhaften Zeugen, dessen Glaubensmut und Zivilcourage auch über die konkreten Umstände hinaus wegweisend ist.

Ulrich Kühn

Quelle: Universitätsjournal 612003 - Überarbeitet von Birgit Richter

Ein Brief aus Castrop-Rauxel

Im Januar 2006 erhielt ich Post von Herrn Jochen Brückner, der auf unseren Verein im Internet aufmerksam geworden war. Er schrieb, dass er 1924 in Marienbrunn geboren worden war und bis 1942 hier gelebt hatte. Er erkundigte sich auch nach meinem Vater und meiner Tante. In der Folgezeit entwickelte sich ein loser E-Mail Kontakt, seinerseits auch verbunden mit dem Wunsch, noch einmal die alte Heimat zu besuchen. Einstweilen sandte Herr Brückner uns aber seine Erinnerungen, die wir Ihnen nicht vorenthalten möchten:

KINDHEIT IN DEN DREISSIGER JAHREN



Gab es schon unter den erwachsenen Altmarienbrunnern einen tollen Zusammenhalt, so waren wir Kinder eine verschworene Gemeinschaft. Mit unseren Spielen rund um den Arminiushof gab es durch unseren Lärm zwar manchen Ärger mit den Anwohnern, doch wir behaupteten unseren Anschlagplatz für das Versteckspiel an der Gartenmauer gegenüber dem Brunnen. Unser Aktionsradius beschränkte sich zunächst auf die „vier kleinen Ecken“ (Bogen -Triftweg - Dohnaweg - Denkmalsblick), wurde später vor allem beim Verfolgungsspiel auf die „vier großen Ecken“ (Lerchenrain - Triftweg - Zwickauer Straße - Tabaksmühle) ausgedehnt. Schnell wurden bei uns die Kinder der Neubaugebiete von 1927/30 um den Konrad-Hagen-Platz integriert, auch mit den Tabaksmühlern hatten wir kein Problem. Weniger Kontakte gab es nach Mariental. Der Triftweg war wohl zu breit. Konflikte gab es mit der „Baumesse“ (Leanderweg und Hauffweg), die zerstörten immer wieder unsere „Buden“ (selbstgebuddelte Gruben, irgendwie abdeckt), die wir auf dem Brachland zwischen der Baumesse und dem Siedlungskern bauten. Das Verhältnis wurde erst besser, als mit zunehmendem Alter unsere Schußkraft beim Fußball für die um den

Spielplatz Denkmalsblick liegenden Fensterscheiben zu stark wurde und wir auf das Ödland südlich des Stahlhauses (Zwickauer Straße/Ecke Tabaksmühle ausweichen mussten und dort dann gemeinsam „bolzten“.

Soweit diese Erinnerungen und jetzt „zurück“ in die GEGENWART.



Am 11. Mai - am Tag seines 82. Geburtstages - besuchte uns Jochen Brückner mit seiner Gattin und seiner Tochter. Die ganze Familie hatte sich zu ihrer vollen Zufriedenheit in der Pension Worsch einquartiert und Mitglieder des Vorstandes trafen sich am Abend zu einem kleinen Spaziergang. Wir besuchten den Bogen 42, das Geburtshaus von Herrn Brückner, Frau Richter ließ es sich nicht nehmen eine Kopie aus dem historischen Melderegister zu überreichen. Der Weg führte weiter in den Denkmalsblick 17 zu Prof. Kühn. Mit den Kindern der damaligen Bewohner hatte Herr Brückner sehr intensiven Kontakt. Danach waren wir noch im Dohnaweg 6 bei Familie Krämer zu Gast. Dort wohnten Brückners von 1930 bis 1942. Herr Krämer hatte auch seine Mutter aus dem Altenheim zu Gast und die beiden „Ureinwohner“ tauschten sich sehr intensiv auch über die ursprüngliche Gartengestaltung aus und wussten noch absolut exakt über den Baumbestand Bescheid.

Der Abend klang im Gartenverein aus, dazu hatten wir auch noch Herrn Lothar Schmit eingeladen, der als Jüngster der Bäckerfamilie Schmit zu der oben beschriebenen „verschworenen Gemeinschaft“ der Kinder gehörte. Es war für alle eine wunderschöne Zusammenkunft, wir erfuhren auch Informationen zum Wandel der Geschäfte im alten Marienbrunn. Das Gedächtnis von Herrn Brückner ist phänomenal.

Am nächsten Tag besuchten die Gäste noch das Völkerschlachtdenkmal und bekamen selbstverständlich exklusive Erläuterungen durch Herrn Börner.

Verena Graubner

PS: Im Frühjahr kam auch Post aus der Schweiz von Herrn Friedrich Buschmann, der bis 1952 in Marienbrunn gelebt hat. Wir haben ihm Material aus unserem Archiv zusenden können, aber vielleicht kann sich noch jemand an persönliche Begegnungen erinnern. Wir würden den Kontakt gern vermitteln.

Arbeitseinsatz am Arminiushof

Am Samstag, dem 8. April hatte das Ehepaar Worsch zu einem Einsatz am Arminiushof aufgerufen. In unterschiedlicher Dichte kamen Marienbrunner, nicht nur Vereinsmitglieder, um sich zu beteiligen.

Die Arbeit ging munter voran. Vom Beet anlegen über Baumstubben roden bis zur Bepflanzung wurde so richtig geschafft, fröhlich, denn Prof. Uli Kühn hatte mal wieder zwei Flaschen „Rotkäppchen“ spendiert. Als gegen Mittag die Arbeiten abgeschlossen waren, hatte Herr Worsch schon den Grill angeheizt und es wurden Bratwürstchen gebraten. Es gab auch Bier und Wein.



Es wurde kein Preis dafür festgelegt, aber alle, die sich es haben schmecken lassen, haben so eine Art Spende in den Karton getan und so waren nicht nur die Unkosten gedeckt, sondern es blieb auch noch etwas übrig für weitere Bepflanzungen. Es sind an dem Vormittag auch noch Mitglieder geworben worden. Edith Tar und ihr Mann sind als 100-ste Mitglieder geworben worden. Mittlerweile hat sich durch Austritte die Zahl schon wieder verringert. Das ganze nahm leicht volksfestartigen Charakter an und dehnte sich, nachdem auch noch Kaffee gespendet wurde bis zum späten Nachmittag aus.

Alle Beteiligten fanden das schön und wir wollen es wiederholen

Gabriele Werner

Cantate

Aufmerksame Leser unseres Mitteilungsblattes erinnern sich sicher, dass ich im letzten Jahr einen Artikel verfasst habe, über einen Hausmusiknachmittag bei Professor Ulrich Kühn.

In diesem Jahr bin ich mit vielen Marienbrunnern und auswärtigen Gästen sowie einigen Familienmitgliedern am 10. Juni 2006 zu einem Musikfest im Kühnschen Garten eingeladen gewesen.



Bei wunderbarem Wetter wurde als erstes die Kantate von J. S. Bach „Lobe den Herren“ BWV 137 mit Orchester, Chor und Solisten aufgeführt. Das war so schön im Garten und alles perfekt. Ich weiß nicht, wie es den anderen Gästen ging, ich dachte, so muss es zu Bachs Zeiten gewesen sein, als er seine weltlichen Kantaten und Konzerte in „Apels Garten“ aufführte. Darauf folgte, ebenfalls im Garten, Bachs Doppelkonzert in d-Moll für Oboe und Violine. Das war ein Genuss.

Nach einer kleinen Pause erklang, allerdings nun im Haus, das Klavierkonzert in A-Dur von Mozart KV 414, dargebracht vom Hausherrn Ulrich Kühn.

Für das leibliche Wohl war gut gesorgt, weil die Gäste zum Buffet beigetragen haben. Dadurch war es ausgesprochen umfangreich und vielfältig.

Viele der Gäste kannten sich und so wurde bei dieser Gelegenheit natürlich auch ausgiebig miteinander kommuniziert.

Mit fortschreitendem Abend wandte man sich der etwas leichteren Muse zu. Es gab da eine reizende Sopranistin, die „Kann denn Liebe Sünde sein“ oder „Kauf dir einen bunten Luftballon“ und ähnliches sang. Auch das gefiel den Gästen.

Am späteren Abend haben Gerd Voigt und Uli Kühn, der ja auch zu unserem Vorstand gehört, wieder mal ein 100stes Mitglied geworben. Prof. Karlwilhelm Kühn ist der jüngste von 4 Kühn-Brüdern und nun gehört er, wie alle Brüder auch zum Verein. Wie sich doch alles so fügt, ist immer wieder erstaunlich.

Spät sind wir auseinander gegangen.

Es war einfach wunderschön. Vielen Dank, Uli Kühn, so etwas ist einmalig.

Gabriele Werner

Johannisfeier 2006 am Marienbrunnen

Traditionsgemäß um 19.00 Uhr war unsere kleine Gedenkfeier am 24. Juni angesagt. Trotz Fußballweltmeisterschaft kamen soviel Gäste, wie noch nie.

Also hat unsere Feier nun schon einen festen Platz bei den Marienbrunnern und natürlich auch bei unseren Gästen von Nah und Fern gefunden. Diesmal war zum Beispiel unser Mitglied Arnd Eschenbacher aus der Schweiz mit seiner Frau da. Und es hat den Beiden, wie sie mir sagten, sehr gut gefallen.

Was Gerd Voigt im Leitartikel unseres Mitteilungsblattes schreibt, hat er uns zur Einleitung unserer Zusammenkunft auch gesagt. Hoffen wir, dass der doch so legendäre Ort dazu beiträgt, dass das auch in Erfüllung geht.

Hans-Dieter Weichert, unser Ehrenvorsitzender, hat uns wieder die schöne Legende von der Entstehung des Brunnens vorgelesen. Diesmal in einem eigens für ihn herbei geschafften, schönen und verzierten rot und goldenen Sessel, las er uns die schönen Worte vor. Nicht umsonst hat er jetzt den Zusatznamen „der Brunnenheilige“ bekommen.



Auch diesmal war der Posaunenchor der Connewitzer Gemeinde da.

Neu war die Beteiligung der Marienbrunner Kantorei unter der Leitung von Herrn Küstner. Wem geht nicht das Herz auf bei so schönem Wetter mit dem Lied „Geh aus mein Herz und suche Freud“.

Aber wir haben auch all unsere Brunnen- und Brunnleinlieder gesungen.

Frau Tutsch, die Wirtin von der Gaststätte „Gartenverein Süd-Ost“, hatte für Tische und Bänke und einen schönen kühlen Weißwein und Wasser gesorgt. Es war alles optimal und nächstes Jahr auf ein „Neues“.

Gabriele Werner

Boutique Adele

Nach fast 25 Jahren Erfahrung im Handel, u. a. als Filialleiterin und erste Verkäuferin in Boutiquen des Einzelhandels, wagte Adele Voigt den Schritt in die Selbstständigkeit.

Im September 2002 eröffnete sie die Boutique Adele unter dem Slogan „Anspruchsvoll, Elegant & Flippig - von Mini bis Maxi“ in der Bornaischen Str. 32. Nach vier erfolgreichen Jahren wurde auf mehrfachen Kundenwunsch im Mai 2006 in Marienbrunn, Zwickauer Str. 67 ein weiteres Geschäft aufgemacht unter dem Motto: „Modisch, Klassisch & Sportiv“.



Ganz speziell wird hier auf die in der Nähe wohnende ältere Generation eingegangen.

Bei einer Tasse Kaffee oder einem Glas Wasser berät fundiert die Verkäuferin Frau Kaufmann ihre Kundinnen und versucht, deren Wünsche zu erfüllen.

Serviceleistungen sind unter anderem Änderungsschneiderei und Anlieferung der Ware in der gewünschten Filiale. Regelmäßig kommt jede Woche neue Ware, die durch die Inhaberin u. a, in Berlin und Düsseldorf geordert wird.

Normalerweise findet einmal im Jahr eine große Modenschau als kleines Dankeschön an die Kundinnen und zur Einstimmung auf die kommende Saison statt. (Auf Grund der Neueröffnung entfällt es dieses Jahr.)

Wir wünschen alles Gute und gutes Gelingen.

Liebe Marienbrunner,

hier noch ein Hinweis in eigener Sache: Im letzten Heft haben wir mitgeteilt, dass wir in diesem Jahr einen Kalender über Marienbrunn anbieten wollen, zu Gunsten der Finanzierung eines neuen Brunnens am Arminiusshof. Dieses Projekt hat Gestalt angenommen und im September können die Kalender bei allen Kontaktadressen und im evangelischen Gemeindehaus erworben werden. Der Preis steht noch nicht fest, er wird aber auf alle Fälle unter 10,00 Euro liegen. Ich kann aber jetzt schon sagen, dass er sehr schön wird.

*Anm. **der Redaktion***

Kontaktadressen

Gerd Voigt
Am Bogen 6
Tel. 877 32 58

Gabriele Werner
Am Bogen 40
Tel. 877 21 80

Verena Graubner
Denkmalsblick 5
Tel. 861 01 19

www.gartenvorstadt-leipzig-marienbrunn.de

Layout: satzzeichen Leipzig -www.satzzeichen-online.de Druckerei Hennig
Markkleeberg/Gewerbegebiet Wachau